

Eberhard im Bart.

Ein deutscher Fürst wie er sein soll.
Von Dr. W. Zimmermann.
(Fortsetzung.)

So ausgezeichnet und fruchtbar Eberhard's Thätigkeit für die Verbesserung und Befestigung des deutschen Reiches war, und so schön seine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterland hervorleuchtete: so thätig und so voll Liebe war er für sein Heimathland Württemberg. Die Luft seines Lebens war Thätigkeit für das Wohl des Volkes, und wie von den größten Fürsten mächtigster Reiche das so oft mit Uebertreibung gerühmt wird: war er in seinem Lande Tag und Nacht in Arbeit, ohne daß das eine Uebertreibung des Lobes wäre. Bis zu dem geringsten im Haushalt seines Landes und seines Hofes umfaßte seine unermüdete Thätigkeit Alles von den wichtigsten Regierungssachen an. Einfachheit war er in seiner Lebensweise, mandem verächtlichen Abtügen und Bürgerlichen oft ärgertlich sparsam; er war es, um viel thun und geben zu können für das Beste von Land und Volk, für seine neuen Anstalten und Einrichtungen, ohne dadurch Land und Volk zu belasten. So viel er Neues schuf im Lande, so zahlte doch das Volk unter ihm weniger als unter seinen Vorfahren und Nachfolgern. Das unter ihm zu einem Ganzen vereinigte Württemberg hatte weniger zu steuern, als vor ihm jeder einzelne Theil des in zwei Hälften getheilten Landes. Die Mittel dazu waren die höchste Einfachheit in seinem eigenen Haushalt und die durch ihn erst hervorgerufene Entwicklung mancher zuvor unbenutzter innerer Hilfsquellen des Landes, aber auch der Ruhm seiner Persönlichkeit im Reiche.

Es ist hds in der Geschichtschreibung, daß man gewöhnlich Alles, was zur Zeit der Regierung eines Fürsten, aber durch Andere Gutes geschieht, auf den Fürsten selbst zurückführt und nur seinen Namen dafür nennt, als hätte er es gethan, ja gar allein gethan, und daß man das Böse nur seinen Rätthen zuschreibt und diese dafür nennt. Der Graf im Bart ist einer der Wenigen, von welchen erweislich ist, daß das Gute, welches unter ihm geschah, entweder zuerst und allein von ihm ausging, oder durch ihn geschah, wenn der Gedanke von einem seiner Rätthe kam, wenigstens so durch ihn geschah, daß er thätig dabei mitwirkte, und daß er gerade diese Rätthe sich aussuchte, und ihren Rath nicht bloß verlangte, sondern auch unverlangt, selbst dann und da, wo es ihm unbequem oder unangenehm war, ihn hörte, sich ihm fügte, sich unter ihn beugte. Das geschah urkundlich mehr als einmal. Der edle Mensch und die Liebe zu Volk und Vaterland waren größer in diesem Fürsten als sein Selbstgefühl, als die Vorstellung von seiner

Fürstenwürde; größer die Ehrfurcht vor der Wahrheit, vor der Freimüthigkeit einsichtsvoller, erfahrener Männer, als der Glaube an seine eigene Einsicht und Ansicht. Niemand war weiter entfernt als er, an eine Art besonderer Erleuchtung der Geburt und des Thrones zu glauben.

Während die Fürsten um ihn her nach Unumschränktheit trachteten und dafür arbeiteten, arbeitete der Graf im Bart an der Freiheit seines Volkes und an der Beschränkung der Fürstenmacht. Sein eigenes Beispiel in der Jugend, und was er täglich an seinen zwei Vettern vor Augen sah, machte es ihm zur unerschütterlichen Ueberzeugung, daß Unumschränktheit heillos sey für Fürst und Volk, und brachte ihn zu dem Entschluß, „der Willkür feste Riegel vorzuschieben“, und sein Volk „dagegen und gegen die Verschwendung seiner Nachfolger zu schützen.“

Seine zwei Kinder waren ihm frühe gestorben. Als seine Nachfolger waren seine zwei Vettern in Aussicht, Graf Eberhard der jüngere und dessen Bruder Heinrich. Dem Letztern hatte er die oberrheinischen Herrschaften des württembergischen Hauses in Verwaltung gegeben. Der hauste in der Grafschaft Mömpelgard so, daß der Graf im Bart ihm erklärte, er habe nicht zur Regierung eines Dorfes, geschweige eines Landes sich tüchtig gezeigt. Als seine Frevel und tollen Streiche sich mehrten, seine früher nur zeitweise Geistesabwesenheit in völlige Geisteserrüthung zum Verderben von Land und Leuten überging: da um den Namen und das Wohl Württembergs zu wahren, rief der Graf im Bart ihn nach Stuttgart und ließ ihn, als er ihn so sah, wie er war, in einen Ring geschlossen, auf die Feste Hohenurach gefangen führen. Eigenhändig, mit Hammer und Beisetzange, zerbrach der Graf im Bart in Gegenwart der Ehefrau und seiner zwei Kinder, worunter der nachmalige Herzog Ulrich, das silberne Siegel des Geisteserrütheten, damit derselbe nichts mehr rechtskräftig verfügen, dem Volke nicht mehr schaden könne.

Dieses Unglücklichen älterer Bruder war von der Mordthat der Verschwendung besessen und in einem wüsten Leben an Leib und Seele verkommen. Und der sollte der Nachfolger des Grafen im Bart werden. Gegen den, gegen seine und seiner Gesellen Willkür, hatte der Graf im Bart frühzeitig eine Schutzmauer aufgerichtet. Durch Vertrag, den der Kaiser bestätigte, hatte er eine Regimentsordnung gemacht, wie es nach seinem Tode gehalten seyn sollte. Dieser leichtfertige Vetter sollte nur unter der Bedingung zur Regierung kommen, daß er einen Landhofmeister und einen Ausschuß von Zwölfen, aus den drei Ständen, aus Adel, Prälaten und Bürgerchaft, als

Mitregenten zur Seite habe, Männer, von dem Grafen im Bart persönlich und namentlich als die Würdigsten bezeichnet. Das Volk und des Volkes Wohl ist es, worauf es ankommt, nicht der Fürst, sagte der Graf im Bart damit. In dem gleichen Geiste hatte er schon früher die Mündigkeit des Landesfürsten auf achtzehn, später sogar auf zwanzig Jahre hinausgerückt. Er wußte, was durch Jahre Unmündige einem Lande schaden konnten; aber er wußte auch, daß es lebenslang Unmündige gebe. Er hatte ja seine Vettern vor Augen. Darum setzte er dem jüngern Eberhard für den Fall, daß er zur Regierung käme, den Regimentsrath als Vormundschaft. Sollte auch dieser, der so untauglich zur Regierung sich zeigte, dennoch zur Regierung kommen, so sollte er sein Lebenlang nicht eigentlich regieren, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit der Regimentsrath, die edelsten und erfahrensten Männer des Landes, auf Grund der von Eberhard im Bart gemachten Regimentsordnung und in Uebereinstimmung mit der Landschaft zusammengesetzt aus den Ständen des Landes. (Schluß folgt.)

Charade.

Erste Sylbe.

Unsere Kinderzeit verbrachten
In der Ersten meistens wir. —
Als wir älter wurden, dachten
Wir theils froh, theils traurig ihr.

Zweite und dritte Sylbe.

Und die beiden letzten nannten
Christi Jünger ihren Herrn,
Unter diesem Namen kannten
Und verehrten sie ihn gern.

Doch auch jetzt noch nennen viele
Männer sich auf gleiche Weis',
Wenn sie am erhofften Ziele
Angelangt durch ihren Fleiß.

Das Ganze.

In der Ersten weiß das Ganze
Segensreich nach seiner Pflicht; —
Dort herrscht es in hohem Glanze —
Doch wo anders glänzt es nicht.

Auflösung des Räthfels in No. 75:
Wegweiser.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 8. Oktober.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	183	7	24
Haber	—	—	—
Gerste	14	5	24

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 80.

Dienstag den 15. Oktober

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Rechtsconsulent Hassenreffer hier ist als Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt für den hiesigen Oberamts-Bezirk bestätigt worden, was hie mit öffentlich bekannt gemacht wird.

Schorndorf den 12. Oktober 1861.

Königl. Oberamt.
Bais.

Schorndorf. (Bekanntmachung.) Seit neuerer Zeit kommt es wieder häufig vor, daß Leute auf fremden Gütern, von deren Besitzern sie Erlaubniß haben wollen, Erzeugniß an Gras u. Holen, von dem Feldschützen aber aufgeschrieben und zur Anzeige gebracht werden, weil sie keinen Erlaubnißschein von dem betreffenden Gutsbesitzer bei sich führen. Da vor Jahren schon eine Vorschrift hierüber ertheilt, dieselbe aber durch die Länge der Zeit von dem Einzelnen nicht mehr beachtet wurde, so wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß Leute, welche von einem Gutsbesitzer die Erlaubniß haben, auf seinem Gut Gras und dergl. für sich zu holen, stets einen Erlaubnißschein von diesem sich ausstellen zu lassen, denselben auf dem Felde bei sich zu führen und dem sie betretenden Feldschützen vorzuweisen haben, widrigenfalls sie von diesem angezeigt und unanfechtlich zur Strafe gezogen würden.

Eine Ausnahme findet natürlich bei Tagelöhnern und Diensthöten statt, welche im Auftrage der Herrschaft Feld-Erzeugnisse für diese sammeln und einheimen. Den 11. Oktober 1861. Stadtschultheißenamt. P a l m.

Schorndorf. (Bekanntmachung.) Das sonst in den Gesetzen verbottene — gegenwärtig aber häufig vorkommende einzeln Weiden mit dem Vieh, das für die Wiesen in diesem Spätjahr für zuträglich erachtet wird, will man ausnahmsweise für dieses Spätjahr gestatten, doch darf solches von den Viehhütern nur auf ihrem und nicht auf fremdem Eigenthum geschehen, auch darf man das waidende Vieh jedenfalls nicht frei laufen lassen, sondern es muß solches am Strick geführt werden, bei Vermeidung von Strafe, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Den 14. Oktober 1861. Stadtschultheißenamt. P a l m.

Privat-Anzeigen.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der Herr Rechtsconsulent Hassenreffer in Schorndorf ist von mir zum Spezial-Agenten für den Oberamts-Bezirk Schorndorf ernannt worden, und wird hiemit zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen. Stuttgart, im October 1861.

Wohl-Elben, General-Agent.

Schorndorf.
Alle Sorten Pulver, Feuerwerk, ausgezeichneten Backstein- und Schweizerkäse, wie auch Kräuter-Käse zu den billigsten Preisen; österreichische und Coburger 6- und 3 Kreuzerstück werden für voll angenommen. G. F. Schmid.

Schorndorf.
Der Unterzeichnete beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er eine schöne Auswahl von fertigen Herren-, Frauen- und Kinder-Felshüben in allen Größen besitzt und liefert äußerst billige Preise zu. Jakob Stöfer, Schuhmachermstr., wohnhaft gegenüber der Gemadgasse.

Von heute an höre ich auf Mose auszuschenken. W. Hartmann.

Bei Metzgermeister Hartmann u. Kerler ist auf die bevorstehende Kirchweih fettes Schweinefleisch und Ochsenfleisch das Pfund 10 kr. zu haben.

Schorndorf.
Auf die bevorstehende Kirchweih bringe ich mein Mast-Ochsenfleisch pro R 12 kr. in Erinnerung. Wacker, Metzgermeister.

Eine Kügelbüchse in noch gutem Zustand hat billig zu verkaufen. Johannes Fünfer, in der Hölzgasse.

Schorndorf.
Schwabacher, Bauers Wittwe hat aus einem 17tönigen Faß 16 Eimer guten Most zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft drei neue Feldgeschütze: Büchse, Küferrichter.

Es ging gestern zwischen Schornbach und hier eine schöne mit schwarzem Leder überzogene Weitsche verloren; der Finder wird gebeten, solche gegen ein gutes Trinkgeld bei der Redaction dieses Blattes abzugeben.

Engelberg. Schweine-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sechs Stück fette Schweine an den Weißbrotenden.

G. Frank.

Dierleben.

Ich habe 6 Stück schöne gebrochene Äpfel zu verkaufen.

Schnell.

Oberurbach.

150 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gefähliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen.

Chr. Fr. Fris.

Steinenberg.

Von nächstem Donnerstag an ist in hiesiger Ziegelhütte Ralk und rothe Waare zu haben.

Kienharz, Gemeinde-Bez. Wahlbronn.

Circa 100 Zentner gutes Heu und 36 Scheffel ausgezeichneten alten Haber fest dem Verlaufe aus.

Den 9. Oktober 1861.

Jakob Hinderer, Wahlbauer.

Fruchtpreise

in Winnenden vom 10. Oktober 1861.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. and 2 sub-columns for each (fl. fr., fl. fr.).

Königlich Württembergische Staats-Eisenbahnen.

Sabren-Plan vom 13. Oktober d. S.

I. Hauptbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Bruchsal nach Friedrichshafen.

Main railway schedule table with columns for Stations, Personenzug, Schnellzug, and Gemischter Zug, listing times for various routes.

I. Hauptbahn.

B. Fahrten in der Richtung von Friedrichshafen nach Bruchsal.

II. Untere Neckarbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Heilbronn nach Heilighelm.

II. Untere Neckarbahn.

B. Fahrten in der Richtung von Heilighelm nach Heilbronn.

Table with columns for Stations, Personenzug, and Gemischter Zug, listing times for routes between Heilbronn and Heilighelm.

III. Obere Neckarbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Plochingen nach Rottenburg.

B. Fahrten in der Richtung von Rottenburg nach Plochingen.

Table with columns for Stations, Personenzug, and Gemischter Zug, listing times for routes between Plochingen and Rottenburg.

IV. Remsbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Stuttgart nach Wasseralfingen.

B. Fahrten in der Richtung von Wasseralfingen nach Stuttgart.

Table with columns for Stations, Personenzug, and Gemischter Zug, listing times for routes between Stuttgart and Wasseralfingen.

Verschiedenes.

Berlin, 8. Okt. Das Krönungsprogramm, welches jetzt zu einer letzten Revision dem König und der Königin vorgelegt worden, dürfte erst wenige Tage vor der Krönung vollständig veröffentlicht werden.

umfasst einige zwanzig Seiten in groß Quartformat und großem Druck. Die Bestimmungen erstrecken sich auf alle Einzelheiten, und geht daraus hervor, daß ein großartiger Pomp unter Beobachtung des Ceremoniells von 1701 entfaltet werden wird.

Unter Anderem erscheint Reichsherold zu Pferde, welcher, von einer Schaar ähnlich gekleideter berittener königlicher Stallmeister umgeben, nach der Krönung in den Schloßhof einziehen und laut den Regierungs-Antritt des Königs Wilhelm I. proclamieren wird.

Regensburg, 5. Okt. Die Getreidepreise gingen in dieser Woche allenthalben zurück. Am Bedeutendsten war der Abstieg in Frankreich, am Rhein, an der Nord- und Ostseehäfen und in Ungarn. Die Enttäuschung ist da, wo man sich schon goldene Berge träumte, groß. Aber auch Dank dem Handel sind die durch ihn aus Ungarn, Amerika, dem schwarzen und weissen Meere in Bewegung gesetzten Getreidemassen so ungeheuer, daß damit — ganz abgesehen von unseren eigenen Ernteträgnissen — auf lange hinaus geforgt ist, selbst wenn auch, wie es heißt, die Kartoffelernte weniger ergiebig sein sollte. Von der so sehr gefürchteten Krankheit zeigt sich kaum die Spur. Unsere ausländischen Märkte konnten dem Druck von auswärtig nicht widerstehen, obgleich die Zufuhren in Folge der bei schönster Herbstwitterung wieder aufgenommenen Feldarbeiten weniger groß waren. In den meisten niederbayerischen Schranken gingen die Preise nicht unansehnlich zurück. Hier haben sich dieselben heute bei mittelmäßiger Zufuhr noch am besten behauptet. Weizen gefallen 3 kr.; Roggen gestiegen 7 kr.; Gerste gefallen 14 kr.; Haber gestiegen 6 kr. — Im direkten Bahnverkehr zwischen Wien und den Rhein, Main- und Bodenseestationen hat man die Frachten für Getreide so billig gestellt, daß es selbst der Schiffahrt schwer würde, zu konkurriren, wenn die Bahnen die andringenden Massen zu bewältigen im Stande wären. Bereits fehlt es aber so sehr an Betriebsmaterial (Wägen), daß auch bei uns schon empfindliche Störungen eingetreten sind. (M. Korresp.)

Compiègne, 7. Okt. Abends. Es war ein blutiger Tag: 900 Kaiser sind auf dem Platz geblieben. So viel ist gewiß: bis zu diesem Augenblicke, d. i. Abends 7 Uhr, hat sich für die zwei Souveräne noch nicht viel Zeit zu politischen Diskussionen gefunden. Nur heute Morgens von ungefähr halb 10 bis 11 Uhr saßen sie allein, zusammen, in der Stube zwischen dem großen Empfangssaal und dem Schlafzimmer des Königs. Die Unterredung hatte nicht einen einzigen Zeugen, und es ist die Frage, ob die beiden Monarchen bis jetzt einen in das Gespräch eingeweihten Vertrauten haben. Denn unmittelbar an das Gespräch schloß sich die Jagd, das zweite Frühstück, die Spazierfahrt durch den Wald nach *Vieux-Moulin* und *Pierrefonds* in Gesellschaft der Kaiserin und des beiderseitigen Gefolges. Darauf folgt Diner und dann gleich die Komödie. Was die beiden Herrscher ausmachen wollten, muß jetzt ausgemacht sein. Die allzeit Wohlunterrichteten versichern, daß es nur um Anerkennung Italiens handle, und daß dann die Truppen sofort aus Rom zurückgezogen werden, sobald Wilhelm I. Italien

anmerken verspricht. (1) Kaiser Napoleon wollte diese brennende Frage gelöst sehen. In Folge dessen setzt man auch voraus, daß die Kaiserin Eugenie Alles thun werde, um den König für sich zu gewinnen und die Anerkennung Italiens bei ihm zu hintertreiben. In der That ist die schöne Frau fast fortwährend an des Königs Seite. Während der Spazierfahrt saß der König auf einem *Char-a-banc* (ziemlich eng) zwischen ihr und dem Kaiser. Die Franzosen sagen schon, sie sei sehr *engouée* vom König, aber sie wundert sich darüber nicht, da Wilhelm I. überall, wo er erscheint, einen offenbar sehr einnehmenden Eindruck macht. Die Hauptsache ist, daß man allgemein von einem herzlichen Einverständnis überzeugt ist. Es wissen wenige diese Überzeugung zu motiviren; sie scheint in der Atmosphäre zu stehen, und diese geht offenbar vom Schlosse aus, wo man von Etiquette und Höflichkeit so viel als möglich abzieht, um es der Freundschaftlichkeit hinzuzufügen. (R. 3.)

Eine komische, wahre Affengeschichte wurde mir vor nicht langer Zeit von einem aus Indien zurückgekehrten Deutschen erzählt, der Capellmeister bei einem indischen Regiment gewesen war. Einer der *Sepoys* von seinem Regiment hatte Urlaub erhalten, seine Verwandte zu besuchen, und trat zu Fuß die Wanderung in seine Heimath an. Erschöpft von der Hitze des Tages lagerte er sich an einer Quelle, die ein kleines sehr tiefes Wasserbecken bildete, welches von Bäumen überschattet wurde. Da er Hunger fühlte, so langte er Lebensmittel aus seinem Sack und fing an zu essen. Sehr bald gestellte sich einer der in jener Gegend heilig gehaltenen Affen zu ihm, die sehr dreist und unverschämt sind, da ihnen Niemand etwas zu Leide thut. Der Affe wollte mit dem Soldaten frühstücken und langte ohne Umstände zu. Der Indier hatte aber nur gerade genug für sich, und als der Affe zu jubringlich wurde, gab er ihm eine Ohrfeige. Der beleidigte, gekostigte Affe sprang plappernd und Gestächel schneidend davon und kletterte auf einen der Bäume. Der Soldat dachte nicht weiter an den Affen und schickte sich an, sein Mittagsschläfchen zu halten, wobei er seinen Turban abnahm und als Kissen benutzte. Er hätte nicht lange geschlafen, als er durch ein Geräusch im Wasser erweckt wurde, und zugleich erregten vergnügte Töne über seinem Kopfe seine Aufmerksamkeit. Da sah der ungastlich behandelte Affe, boshaft lachend, möchte man sagen, hielt in seiner Hand das Tuch mit der ganzen Barthaar des Indiers, welches er aus dessen Turban gehohlet hatte, und fand ein teuflisches Vergnügen darin, eine Kuppe nach der andern von der Höhe herab

in das tiefe Wasser zu werfen. Der Soldat war außer sich und gab sich alle mögliche Mühe, den Affen zum Mitleid zu bewegen; er machte die verschiedensten Zeichen und Gebärden, hielt die verlockendsten Bissen hin, allein Alles umsonst, der rachsüchtige Affe blieb ungerührt, und als er endlich das Tuch der letzten Kuppe nachgeworfen hatte, sprang er sehr zufrieden davon.

Eine furchtbare Rache der Nemesis. Die Hausherrin Tochter *Geoline R.* in *Mariahilf* bei Wien, fand seit mehreren Sonn- und Feiertagen ein Vergnügen daran, den Prater zu besuchen, um dort bei einem Gaufler die kleine Lotterie zu spielen, in welcher verschiedenartige Schmuckstücke und sonstige Gegenstände zu gewinnen waren. Die Rekrutengelder waren auch jedesmal das Opfer ihrer Spiellust, und da dieselben später nicht mehr hinreichten, so nahm sie ihre Zuflucht zum Verkaufe verschiedener Kleinigkeiten, die sie für entbehrlich hielt. Gar zu bald versetzte aber auch diese Quelle, und sie wußte nun nicht mehr, auf welche Art sie zu Geld kommen könne. Am vergangenen Mittwoch wurde *Geoline* von einer Freundin besucht, die ihr unter anderem mit Thränen im Auge mittheilte, daß sie in Folge eines bössartigen Kopfschmerzens benüßigt war, das Kopfhaar sich ganz kurz schneiden zu lassen, und dasselbe dem Friseur verkauft habe. Kaum hatte sich die Freundin entfernt, als auch schon *Geoline* zu den Eltern eilte und sie unter Jammern und Wehklagen über Kopfschmerz bewog, das Abschneiden der Haare zu erlauben. Tage darauf sah man sie auch schon mit kurzgeschnittenen Haaren umherschreiten, und Sonntag Nachmittag hatte sie nichts Besseres zu thun, als im Prater ihr Glück zu versuchen. Doch wer malt den Schmerz? Nummern auf Nummern werden gezogen, die Barthschaft nimmt zusehend ab, und noch immer kein Gewinn. Nun noch die letzten 3 Neukreuzer! Leuchtete sie endlich schmerzhaft mit stehendem Blick, und siehe, dieser Blick wirkte, denn sie zog und gewann — einen Kräftestamm!!!

Frankfurter Cours
vom 11. October 1861.
Pistolen fl. 9. 38 — 39 kr.
Preuss. Friedrichsdor fl. 9. 56 — 57 kr.
holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 44 — 45 kr.
Ducaten fl. 5. 33 — 34 kr.
20 Franken-Stücke fl. 9. 20 — 21 kr.
Engl. Sovereigns fl. 11. 48 — 52 kr.

Schorndorf.
Ein schgrauer schwarzgedupfter starker Dachhund hat sich verlaufen; der jeweilige Besitzer wolle ihn bei *Bader Straub* hier gegen gute Belohnung abgeben.
Redigirt, gedruckt und verlegt von *E. Mayer.*

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 81.

Samstag den 19. Oktober

1861.

Amthche Bekanntmachungen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte anruch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorkünder anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Vermögens-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Vermögens-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot förgleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht Schorndorf.	14. Oktober 1861.	Haubersbronn.	Johannes Schlegel, Kaufmann.	Mittwoch, 20. November 1861, Morgens 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	siehe unten.

Wurde im Jahr 1852 schon einmal vergantet.

Schorndorf.
Diebstahls-Anzeige.
Am Montag den 26. August d. J. Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde in *Nichelberg* eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette und 4 fl. 18 kr. Geld entwendet.

Die Uhr hat arabische Zahlen, und einen langen Biegel, daran hängten eine silberne Panzerkette, nebst Petschaft, worauf die Buchstaben *St.* eingravirt sind, und eine lange silberne Kette.
Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.
Den 9. Oktober 1861.
Königl. Oberamtsgericht.
G. Act. Steeb.

Schorndorf.
Stumpfen-Verkauf.
Am Donnerstag den 24. dieß Vor-

mittags 9 Uhr werden in dem *Spitalwald* *Senchen* 8 Loose eichene Stumpfen im *Auffreich* verkauft.
Zusammenkunft im *Tannenwäldchen* beim sog. *Kanape*.
Die Schultheißenämter *Schornbach*, *Buhlbronn* und *Haubersbronn* werden um gest. Bekanntmachung ersucht.
Den 17. Oktober 1861.
Hospitalpflege. **Lanz.**

Abelberg.
Schafwaide-Verleihung.
Die Schafwaide auf der *Herrenmühle*, *Mittelmühle* und *Zachersmühle*-Markung, welche 150 Stücke und die Schafwaide der *Markung Nassach*, diesseitigen *Gemeinde-Bezirks*, welche ebenfalls 150 Stück Schafe ernährt, kommt von *Martini d.*

J. bis Ambrosi 1862 im *Submissionswege* zur Verleihung. Bis zum 31. d. M. sind die Offerte mit der Aufschrift „*Schafwaide-Offert*“ an den *Gemeinderath* *Abelberg* verschlossen und franko einzureichen. Bemerkte wird, daß der *Pföchertrag* von den *Markungen* der 3 *Mühlen* dem *Pächter* überlassen wird; die weiteren Bedingungen können hier eingesehen werden.
Den 14. Oktober 1861.
Gemeinderath.

Alsdorf.
Schafwaide-Verleihung.
Die *Winterschafwaide* von den *Markungen* *Materhof* und *Hezelhof* von *Martini* 1861 bis *Ambrosi* 1862 kommt am **Donnerstag den 21. dieß,**